

(O 642)
ng in Zürich 1885.
Teig-Waaren.
er
China-Extract.
Artikel.

dies, von 9 Uhr Vormit-
fahrtschaften, bestehend aus
d, 6 Schweine, Futter um
ause des Geldstagers im

Berichtsschreiber:
Neuhaus.

rxung.

a Morgens 9 Uhr an, zur
Kälber, 6 Pferde, Schafe,
er (3,000 Fuß) Emd; die
Mischkorn, 1,200 Hafer,
gen, 6 Pfüge, Hacknässer,
Geräthschaften, welche einem
those des Dorfes bei der
Bürgh, Weibel.

g.

ember, von Morgens 9 Uhr
nenen holz öffentlich ver-

Die Gesellschaft.

Gesell

DORF.

Milch pro 1886, von zirka
ber an den
haft-Schreiber:
J. J. Nemy.

Freiburg
id & Cie.

dem Eingange auf die
eburg in bestens em-

rt

i ganz schwerer Qualität
lbreit); ferner schwarze
Fr. 1 30 an der Stab-
fleider, rohe und ge-
sles zu äußerst billigen
erung.
noch immer zum vollen
Y) (O 638)

in Mürten
Kittagen in der Pinte

1 (O 645)

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 14. November 1885.

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Jährlich ... Fr. 6 —
Halbjährlich ... " 3 —
Vierteljährlich ... " 2 —
Postunion: Jährlich ... " 8 50

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus
Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen
Annoncebüro von Orell, Füssli & Cie.,
Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne, &c. &c.

Einrückungsgebühr:
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Wiederholungen 10 "
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

De civitatum constitutione christiana.

Über die christliche Staatsverfassung

So lautet der Titel der neuesten päpstlichen Encyclika, welche soeben vom Statthalter Jesu Christi, dem glorreich regierenden Papste Leo XIII. veröffentlicht wurde. Wir geben nachfolgend unjern Lesern nach der „Germania“ einige Auszüge; es sind blos Gedanken daraus, keine wörtlich übersetzten Sätze oder Stellen. Bald wird sie in ihrem ganzen Wortlauten nach überall bekannt sein und dann der Welt neuerdings beweisen, mit welch' hoher Weisheit Leo XIII., die Kirche regiert, von welch' erhabenem Standpunkte aus er die großen Bedürfnisse und Fragen der menschlichen Gesellschaft betrachtet und Abhilfe bei gutem Willen zu bringen sucht:

Das Recht der Regierungs-Gewalt ist an sich nicht an eine Regierungs-Form nothwendig gebunden; dasselbe kann rechtmäßig diese oder jene Gestalt annehmen, vorausgesetzt, daß dieselbe den öffentlichen Interessen und der öffentlichen Wohlfahrt wirklich genügt. Aber bei jeder Regierungsform sind die Gewalthaber durchaus verpflichtet, ihren Blick auf Gott, den obersten Denker der Welt, zu richten und ihn bei der Staatsregierung als ihr Vorbild und ihr Gesetz vor Augen zu haben.

Die Regierung muß gerecht sein, nicht despotisch, sondern gleichsam väterlich ... sie muß geführt werden zum Wohle der Staatsangehörigen, weil der Obere einzig deshalb Oberer ist, damit er für das Wohl des Landes sorge. Und es darf in keiner Weise geschehen, daß die Staatsgewalt den Interessen Eines oder Weniger dient, da sie ja für das öffentliche Wohl eingesetzt ist. In dieser Weise wird die öffentliche Gewalt die gerechte und bereitwillige Erfürcht bei den Staatsangehörigen finden. Denn sobald diese die Überzeugung gewonnen haben, daß die Vorgesetzten ihre Gewalt von Gott besitzen, werden sie auch einschen, daß der Untertan Pflichten zu erfüllen hat, daß er dem Befehle des Regenten gehorchen muß und ihm in ähnlicher Weise, wie das Kind dem Vater, Erfürcht und Treue schuldig ist. Daher ist es ein Majestätsverbrechen, nicht bloß gegen Menschen, sondern auch gegen Gott, den Gehorsam zu verweigern und mit Hilfe der Menge einen Aufruhr zu erregen.

Eine derartige Staatsform hat nichts, was der Hoheit der Fürsten weniger entsprechend oder geziemend scheinen könnte, weit entfernt, die Hoheitsrechte zu verringern, kräftigt sie die selben vielmehr und macht sie erhabener. Ja, bei genauerer Erwägung sieht man, daß jene Form eine hohe Vollkommenheit besitzt, deren die übrigen Staatsformen entbehren und es müßten aus ihr in der That verschiedene, herrliche Früchte hervorgehen, wenn nur die einzelnen Theile Ihre Stellung festhielten und der Pflicht und dem Amte vollständig nachkämen, die einem jeden anvertraut sind.

In der That, bei dieser Staatsverfassung ist, was Gott und was den Menschen gebührt, in

richtiger Weise vertheilt; die Rechte der Bürger sind gewahrt und durch göttliche, natürliche und menschliche Gesetze vertheidigt, die Pflichten der Einzelnen sind der Weisheit entsprechend festgesetzt, ihre Erfüllung ist in genügender Weise gesichert. Der einzelne Mensch weiß, daß er auf diesem gefahrvollen und mühsamen Wege zu jener ewigen Stadt sichere Führer für die Wanderung und Gehilfen für die Erreichung dieses Ziels hat; ebenso weiß er, daß Andere behilflich ihm sind, die Sicherheit, den Wohlstand und die sonstigen Vortheile zu erringen, oder zu bewahren, welche dieses Leben in einem Gemeinweisen bietet. — Die häusliche Gesellschaft erlangt ihre nothwendige Festigkeit aus der Heiligkeit eines einzigen und ungetheilten Ehebundes; die Sorgen und Pflichten der Eheleute regeln sich nach weiser Gerechtigkeit und Billigkeit; dem Weibe bleibt seine gebührende Würde; die Autorität des Mannes gestaltet sich nach dem Vorbilde der Autorität Gottes; die väterliche Gewalt findet ihre geeigneten Schranken in der Würde des Weibes und des Kindes; es ist endlich für den Schutz, d. i. Wohlfahrt und den Unterricht der Kinder auf's Beste gesorgt. Auf politischem und bürgerlichem Gebiete bezwecken die Gesetze das öffentliche Wohl und richten sich nicht nach dem trügerischen Willen und Urtheile der Menge, sondern nach Wahrheit und Gerechtigkeit; die Autorität der Fürsten erhält eine mehr als menschliche Weise und wird in Schranken gehalten, daß sie nicht abweicht von der Gerechtigkeit und nicht das Maß überschreitet in ihren Befehlen; der Gehorsam der Bürger erhält sittlichen Werth und Würde, weil er nicht aus einem Dienstverhältnisse eines Menschen zu einem Menschen besteht, sondern aus der Unterwürfigkeit gegen Gott, der seine Herrschaft durch Menschen ausübt. Wer hiervon überzeugt und durchdrungen ist, der begreift es, daß die Gerechtigkeit die Forderungen stellt, man müsse der Majestät des Regenten Erfürcht erweisen, müsse der öffentlichen Gewalt stets in Treue gehorchen, dürfe keinen Aufruhr erregen und habe die staatliche Ordnung heilig zu halten.

Zu den Pflichten gehört in ähnlicher Weise die gegenseitige Liebe, das Wohlwollen, die Freigiebigkeit; wer zugleich Bürger und Christ ist, wird darum nicht durch einen Widerstreit der Vorchristen in entgegengesetzter Richtung auseinandergezogen; endlich werden alle jene herrlichen Güter der bürgerlichen Gesellschaft und dem Gemeinweisen zu Theil, mit welchen die christliche Religion von selbst auch das irdische Leben der Menschen bereichert, so daß die tiefe Wahrheit jenes Ausspruches sich bewährt: „Von der Verehrung, welche man Gott erweist, hängt der Zustand des Staates ab, und mannsach sind die Verwandtschaft und die Verhürtungspunkte, welche beide verbinden.“

Eine Volksherrschaft aber, die man, ohne jede Rücksicht auf Gott, der Menge von Natur aus zuschreibt, und welche sehr geeignet ist, mancherlei Leidenschaften zu schmeicheln und dieselben zu entzünden, stützt sich auf keinen sichhaltigen Grund und kann keine genügende Kraft besitzen, die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung dauernd zu erhalten.

Durch solche Lehren ist es in der That schon dahin gekommen, daß Manche glauben, es sei ein Grundsatz des Staatsrechtes, daß man die Be-

fugniß haben könne, einen Aufruhr zu erregen. Denn es herrscht die Meinung, die Fürsten seien nichts mehr, als Männer, die man gewählt habe den Willen des Volkes auszuführen; nothwendiger Weise hat diese Ansicht zur Folge, daß Alles zugleich mit dem Belieben des Volkes veränderlich wird und daß man unter der beständigen Furcht vor Aufruhr lebt.

Wenn diese Worte und Vorschriften richtig verstanden werden, so wird durch dieselben keine der verschiedenen Staatsformen an sich getadelt, da sie ja nichts an sich haben, was der katholischen Lehre widerstreitet und, wenn sie weise und gerecht gehandhabt werden, im Stande sind, den Staat im besten Stande zu erhalten. — Ja, es wird nicht einmal getadelt, daß das Volk mehr oder weniger an den öffentlichen Angelegenheiten Theil nimmt, was ja unter gewissen Verhältnissen und nach gewissen Gesetzen nicht blos zum Wohle der Bürger gereichen, sondern auch eine Pflicht derselben sein kann. — Außerdem zeigt sich kein gerechter Grund, die Kirche zu beschuldigen, daß sie nicht milde sei oder sich den Verhältnissen nicht anpasse oder der echten und berechtigten Freiheit sich feindlich erweise. (Schluß folgt.)

Gedgenossenschaft

lateinische Münzkonferenz. Es hat dieselbe am 4. d. M. in Paris ihre Arbeiten geschlossen und eine Einigung über die streitigen Punkte erzielt. Frankreich, Italien, die Schweiz und Griechenland sind dem Vertrage beigetreten; für Belgien bleibt das Portokoll noch offen. In die neue Konvention ist die Bestimmung aufgenommen worden, daß von nun an die italienischen Zwei- und Einfranken-, sowie die Fünfzigcentimesstücke auch in der Schweiz gesetzlichen Kurs haben sollen.

Militärisches. Oberst von Salis erhält die erbetene Entlassung als Kreisinstruktor der II. Division unter bester Verdankung.

Schweizerische Biehzählung. Im Jahr 1886 findet eine neue allgemeine Biehzählung statt. Die Kosten dafür, soweit sie das statistische Bureau betreffen, sind im Budget des Bundes mit 11,000 Fr. beifürwortet.

Schwyz. Im Biehhandel gehe immer noch etwas, wird gemeldet; so seien Händler aus Spanien anwesend, die größere Käufe zu machen beabsichtigen. Am Martinsmarkt waren in Schwyz 3,000 Stück Bieh aufgetrieben; die Preise zeigten eine schwache Neigung zum Steigen.

St. Gallen. Die Kirchengemeindeversammlung in Wyl hat die Renovation der St. Peterskirche im Betrag von zirka 150,000 Fr. nach den prächtigen Plänen des Herrn Architekten Hardegger in St. Gallen beschlossen.

Genf. Wie man vernimmt, hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom Dienstag an seinem früheren Beschlüsse betreffend Überweisung der schuldigen Leiter der Bank de Genève an die Bundes-

assisen definitiv festhalten. Es wird somit der in Aussicht genommene eidgenössische Generalanwalt Herr Perrier in hier, in Funktion treten.

Ausland

Frankreich. Die von Lockroy berufene Versammlung war von den meisten Radikalen und nur von zehn Opportunisten besucht. Sie lehnte die Kandidatur der Rechten zum zweiten Vizepräsidenten ab. Die Kandidatur de la Forge für die Stelle des ersten Vizepräsidenten wurde angenommen; für den zweiten Sitz wurden Spuller und Bert abgelehnt und den Opportunisten die Auffstellung annehmbarer Kandidaturen ausgeschlossen. Pelleter, Perin, Rochebert und Andere sprachen für Nominierung Tonkins; Bert sprach dagegen.

In Paris wurde Floques zum provisorischen Präsidenten der Kammer, Delforge zum Vizepräsidenten, der Alterspräsident Blane aus Saroyen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Kanton Freiburg

Aus dem Grossen Rath.

Die Winteression wurde am Dienstag unter dem Vorsitz des Herrn Chassot eröffnet.

Zuerst gelangte zur Verleistung die sehr umfangreiche und interessante Befragung des Staatsrathes betreffend den Voranschlag für das Jahr 1886. Die finanzielle Lage des Kantons Freiburg wird eine immer erfreulichere denn man darf jetzt schon auf eine Herabsetzung der Vermögenssteuer hoffen und zwar vom Jahre 1887 angefangen.

In einem von mehreren Gemeinden gestellten Gesuch wird eine etwas abgeänderte Anlage der Straße Murist-Stäfis erbeten, so zwar, daß diese Straße das Dorf Murist selbst durchschneidet. Mr. Theraulaz theilt mit, daß das Büro der öffentlichen Bauten noch ein anderes Projekt der Straßenanlage entworfen hat, welches den Beifall der ganzen direkt interessirten Bevölkerung gefunden hat und in einer der nächsten Sitzungen dem Grossen Rath vorgelegt werden kann.

Die Gemeinde Bauderens erhält auf gestelltes Ansuchen einen Staatsbeitrag von 1,500 Franken für Korrektionsarbeiten an der Straße, welche Prez mit Bauderens verbindet.

Über die, von den Vertretern Freiburgs im Ständerathe eingenommene Haltung wird Bericht erstattet; derselbe wird zur Einsicht ausgelegt.

Der Große Rath bewilligt dann einen Nachtragkredit von 1,500 Franken als Beitrag Freiburg's an die von verschiedenen Kantonen gewährte Gesamtsumme zur Beschaffung von animalischem Impfstoff aus der Anstalt Lancy bei Genf.

Im Jahre 1884 mußten verschiedene Gemeinden Schutzmaßregeln gegen die Cholera treffen. Von den hiernach verursachten Kosten hat der Bund den dritten Theil rückvergütet, und auf den Antrag der Regierung bewilligt nun der Große Rath die Rückvergütung eines zweiten Dritttheils in Betrag von 2,550 Franken. Die durch Sachverständige als dringend erachteten Reparaturen am Zeughause haben einen Kostenaufwand von 5,800 Franken verursacht; der betreffende Nachtragkredit wird ohne Widerspruch vom Großen Rath bewilligt.

In der Sitzung vom Mittwoch nimmt der Große Rath zuerst Kenntniß von dem gegen die Pfarrgemeinderaths-Wahlen von Stäfis eingelangten Refur, welcher dem Staatsrath zur Berichterstattung zugewiesen wird.

Eine neues Gesuch betreffend Straßenanlage Murist-Stäfis ist eingelangt, und bekämpft das von der Baudirektion vorgeschlagene Projekt. Es wird beschlossen, die etwas verwinkelte Frage einer vom Großen Rath zu ernennenden Kommission zur eingehenden Prüfung zu überweisen.

Hierauf geht der Große Rath über zur Beurtheilung des vom Staatsrath vorgelegten Voranschlags (Budget) für das Jahr 1886.

Bürogebet-Berathung. Der Berichterstatter, Mr. Mennevay, drückte seine Befriedigung aus über die angelindigte und im Budget

für 1887 in Aussicht gestellte Verminderung der Vermögenssteuer, welche schon im Jahre 1881 herabgesetzt werden konnte.

Der Herr Berichterstatter möchte aber auch noch die Gemeindelasten vermindern, indem man durch ein Staatsanleihe von etwas mehr als 1 Mill. Franken die Bezirksspitäler in ausgiebiger Weise unterstützt; von dem betreffenden Anleihe hätte der Staat den Zins und die Rückzahlungs-Quoten zu übernehmen.

Herr Finanzdirektor Mennevay kann sich mit dem Antrag auf Aufnahme eines Anleihe für den angegebenen Zweck nicht einverstanden erklären, glaubt aber, daß es möglich sei, eine Herabsetzung der Vermögenssteuer einzutreten zu lassen.

Die Hr. Corpataux und Müsy möchten, um die Gemeindelasten zu vermindern, den Bezirksspitäler die beim Kantonsspital erbrügten Summen zulassen lassen.

Hr. Bielmann hält eine solche Verwendung der dem Kantonsspital zufallenden Fonds als nicht zulässig, und möchte den steuerzahlenden Bürgern schon im Jahr 1886 eine Verminderung der Vermögenssteuer gewähren.

Hr. Ley spricht der haushälterischen Verwaltung des Staatsrathes seine Anerkennung aus, und ist glücklich, daß durch diese gewissenhafte Verwaltung neuerdings eine Steuerverminderung möglich geworden ist; Redner ersucht aber gleichzeitig die Behörde ja nicht übersehen zu wollen, daß ganz beträchtliche Kapitalien sich noch immer der Besteuerung zu entziehen vermögen.

Hr. Jaquet ist mit dem Vorredner sowohl bezüglich der, dem Staatsrath gewidmeten Anerkennung, als auch bezüglich der gegen Steuerverschlag zu ergreifenden Maßregeln einverstanden, beantragt aber, es möge, mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Landwirtschaft, die Herabsetzung der Vermögenssteuer schon für das Jahr 1886 beschlossen werden.

Die Hr. Peter Müsy und Romanens unterstützen den Vorredner. Hr. Engelhardt spricht seine Überzeugung aus, daß bedeutende Kapitalien noch immer der Steuer sich zu entziehen vermögen.

Hr. Python gibt zu, daß es immer angenehm ist, von einer Steuerherabsetzung sprechen zu hören, indessen solle man sich keinen trügerischen Hoffnungen hingeben. Eine Steuerverminderung von 10 oder 15 Rp. spürt der steuerzahlende Bürger kaum, dagegen ist dieselbe in ihrer Gesamtheit ein sehr fühlbarer Ausfall in den Einnahmen der Staatskasse. An der Grenze des Kantons Waadt hat man gefunden, und als Thatache festgestellt, daß bei uns die direkten Steuern weniger drückend auf den Steuerzahler lasten, als in den Nachbarkantonen. Was der Landwirtschaft gegenwärtig noth thut, ist die Geldbeschaffung zu einem billigen Zinsfuß: das wäre eine Erleichterung für die nothleidende Landwirtschaft. Hr. Python ist ferner (im Gegensatz zu Hrn. Bielmann) nicht der Meinung, daß Handel und Industrie allzu sehr belastet seien, denn auf Grund und Boden ruhen viel größere Abgaben. Endlich verlangt Hr. Python, man solle wirkliche Mittel angeben, um das Kapitalvermögen, das der Besteuerung sich entzieht, zur Steuerzahlung verhalten zu können, wobei Redner erklärt, er werde vorbehaltlos für Anwendung dieser Maßregeln stimmen.

Hr. Jaquet erwidert dem Hrn. Vorredner, daß im Kanton Freiburg die Steuern nicht weniger hoch seien, als in den Nachbarkantonen; Freiburg habe im Gegenthil nächst Genf und Baselstadt die höchsten Steuern. (Wo bleibt denn Bern?) (Fortsetzung folgt.)

Waffenplätze. Infolge gemeinsamen Vorgehens verschiedener Kantone (darunter auch Freiburg) ist Hoffnung vorhanden, daß in Zukunft vom Bunde höhere Entschädigungen für die Benutzung der kantonalen Waffenplätze verabschiedet werden.

Sensebezirk. Es wird gemeldet, daß auf der Straße Freiburg-Bern, die längs derselben gepflanzt und jetzt schon ziemlich gewachsenen Bäume lebhaft auf eine traurige Art und Weise beschädigt worden sind. Die jüngsten Bäumchen, welche am Fuße 10 Centimeter Umfang haben, wurden auf eine so jammervolle Weise geputzt und zweimal beschädigt, daß nur der Stamm

übrig bleibt. — Die mit dieser Arbeit beauftragten Personen, sollten zur Rechenschaft gezogen werden.

Saanebezirk. Der „Liberté“ schreibt man aus Lentenach:

„Es gewinnt den Anschein, als ob die mörderische Alkohol-Seuche sich um so mehr in den Städten und Dörfern ausbreite, je mehr die Gesellschaft sich Mühe gibt, ihren Verheerungen Einhalt zu thun. Vor kaum 14 Tagen stand man an einem Sonntage Morgen mitten im Dorfe Prez, in einer Straßenecke liegend, einen Familienträger steif und wie erstickt. Er verschied nach zwölf Stunden ohne wieder zur Besinnung zu kommen. Am Vortage hatte er der Schnapslaie zugesprochen.

Wenige Tage nach dieser Lektion brachte ein Knecht aus der Mühle Corseley Sonntag, Montag und einen Theil des Dienstags beim „Gläschchen des armen Mannes“ zu, das er „herzhaft“ seine « mia » (Liebste) nannte und kehrte endlich heim. Derselbe war ein Mann im besten Alter, mit einer eisernen Natur ausgestattet und verließ sich auf seine starke Konstitution, wenn er lachend über alle Wahrnehmungen und Vorstellungen seiner Meistersleute hinwegging. Statt an die Arbeit zu gehen, stieg er auf die Terrasse, welche die Rad-Kammer bildete. Gefügte Blöde bildeten ringsum einen Abschluß mit Ausnahme einer einzigen, sehr engen Stelle. Vom Schwindel getrieben, stürzte er sich durch diesen Ausgang und verschwand in einen 40 Fuß tiefen Abgrund; er fällt zwischen zwei Haufen Steine auf das Kreuz. Als die jüngste Tochter des Hauses ihn fallen sah, eilte sie auf ihn zu, um ihn aufzuhalten; es war zu spät. Er lebte noch einige Tage, empfing die hl. Sterbtkramente und starb ergeben unter grausamen Schmerzen.“

Auch dieses schreckliche Beispiel wurde nicht zu Ruhen gezojen. Sonntag den 1. November feierte ein gewisser P. B. von L. nachdem er den Abend in Gesellschaft der « Dame-Jeanne » (eine große Flasche) zugebracht, schwankend, aber mit einer Bouteille Schnaps versehen, nach Hause zurück. Hier angekommen, stieß er wahrscheinlich an der Thürschwelle an und schlug mit der rechten Schläfe am Fuße der Bettstelle an. Am Morgen wurde er im Blute gebadet, tot angetroffen.

Vergebens legt sich die Hand Gottes auf die Sünder, um andern die Augen zu öffnen, „Augen haben sie und sehen nicht, Ohren und hören nichts.“

— Die Regionalschule in Treffels wird bereits von 20 Schülern besucht. Ein schöner und ermutigender Anfang.

Fokales

Am letzten Montag als am Martinsmarkt verunglückte beim Nachhausegehen der 38jährige Sohn des Hrn. Ulrich Fauchiger in Tasberg. Derselbe war mit dem fallenden Web behaftet; sein Leichnam wurde letzten Donnerstag in Grandey aus der Saane gezogen. Wie der Mann vernichtet ist noch in Dunkel gehüllt; doch liegt kein Verbrechen vor, er trug seine sämtliche Baarschaft auf sich.

Landwirtschaftliches

Alte Milchwirtschaft.

(Fortsetzung.)

g) Gährungsfehler.

Im Keller beginnt der Käse durch den Gährungsfaß die wichtige Periode der Reifung. Bei einer höheren Kellertemperatur reift er schneller als bei einer niedrigen. Zeit der Reifungsprozeß, der bis ein Jahr dauern kann, vollendet, so wird der Käse in einen trockenen Speicher mit 8–10 °C. gebracht und noch dann und wann mit Salzwasser abgewaschen. Die niedrige Temperatur schwächt die Weiterentwicklung des Gährungs- oder Zersetzungsvorganges ab; aufgehoben wird er erst im menschlichen Magen.

Sind die Käsekeller zweckmäßig eingerichtet, kann man ihnen Wärme und Luftfeuchtigkeit nach Wunsch ändern, so wird es auch ein Leichtes sein, den Reifungsprozeß des Käses zu beschleunigen

oder zu vertigen. Gähnende Käse und wird mit Heizung sich ein Ofen Nähe liegen wenig Wärme, die

regelmäßig einen starken geistigen Angriff auf den Körper, bald in

Wiederholung, die

Wiederholung

seiner Arbeit beaufschlagt gezeigt

" schreibt man aus

als ob die mörderisch so mehr in den Tagen, je mehr die Verheerungen 4 Tagen fand man mitten im Dorfe liegend, einen Zaun. Er verschied der zur Bejähnung ist er der Schnaps-

Kaktion brachte ein Sonntag, Montags beim Gläschen, das er scherzend und lehrte endlich im besten Alter, erstattet und verließ n, wenn er lachend Vorstellungen seiner Mutter an die Arbeit errasse, welche die Blöde bildeten Ausnahme einer Bem Schwindel diejenigen Ausgang us tießen Abgrund; Steine auf das Er des Hauses ihn i, um ihn aufzuleben noch einige Fragmente und starb inneren.

spiel wurde nicht den 1. November in L., nachdem er Dame-Jeanne schwankend, aber ersehen, nach Hause es er wahrscheinlich schlug mit der Bettstelle an. Am gebadet, tott an-

Gottes auf die zu öffnen, „Augen Ohren und hören ule in Treffels sucht. Ein schöner

am Martinsmarkt chen der 38jährige Jäger in Tasberg. en Weh behaftet; i Donnerstag in gezogen. Wie der i Dunkel gehüllt; er, er trug seine

llisches rthschaft.

durch den Gäh der Reifung. Bei st er schneller als leisungsprozeß, der lendet, so wird der er mit 8—10 °C. wann mit Salz- dtere Temperatur des Gähungs- aufgehoben wird häufig eingerichtet, auffeuchtigkeit nach ein Leichtes sein, zu beschleunigen

oder zu verlangsamen, einer schnellen und kräftigen Gährung rechtzeitig vorzubeugen.

Die Küllermärkte schwanken von 8 bis 22 °C. und wird mittels Wärmmasser oder Dampfheizung am gleichmäßigsten regulirt. Befindet sich ein Ofen im Keller, so bekommen die in seiner Nähe liegenden Käse zu viel, die entfernter zu wenig Wärme.

Käse, die austrocknen, d. h. bei denen die Gährung einen schnellen Verlauf nehmen will, müssen stärker gesalzen und in die Kühle gestellt werden, weil sie sonst an Geschmack verlieren, und ungleichmäßig geworden.

Sind Käse vorhanden, denen ein träger Gährungstrieb innenwohnt, so versetzt man sie in ein Lokal mit etwa 18—22 °C. und die Reifung wird einen schnelleren Verlauf nehmen.

Daraus erscheint, daß, wenn der Käse eine regelrechte Gährung durchmachen soll, er dem entsprechend auch je nach Bedürfnis bald in warmen, bald in kälteren Lokalen untergebracht werden muß. Da wird er sich dem Willen des Fabrikanten so zu sagen fügen und sich zu einer I. a. Waare heranbilden.

Wo noch randhohle, geblätterte, stinkende, schlecht schmeckende, harte, ausgelaufene, schlecht gelochte Käse zu finden sind, da bietet uns der Kuhstall des Bauern schon ein Bild von Unordnung und Unreinlichkeit dar; da ist auch in der Käseküche der mit fauliger Milch angefüllte Molkenbehälter neben dem Käsefessel; da findet man im feuchten, ekelig riechenden Käsekeller die Käsegestelle schmutzig, die Deckel durchlöcher, zerbrochen und mit Schimmel behaftet; da kann die ganze Rauberkammer des Käsekellers Nebels mit einem Blick übersehen, aber mit Muth und Fleiß, mit Reinlichkeit und Ordnung, mit Herstellung zweckmäßiger, praktischen Einrichtungen auch über den Haufen geworfen werden.

Da die Kreise, für welche mein Vortrag zunächst bestimmt ist, nicht aus Käfern bestehen, so scheint es mir zwecklos, die verschiedenen Fabrikationsmethoden unserer Käsesorten zu besprechen und betone nur noch, daß wir das vorzüglichste Naturfutter, die gute Milchvibrasse unserer Gegend mit Sorgfalt ausnützen, wie auch der Milchtechnik große Aufmerksamkeit schenken sollen.

Das Ausland sendet auf Staatskosten nach allen möglichen Gegenden hin Leute, die Umschau halten, sich das für ihre Gegenden zweckmäßige notiren, dann heimbringen ihren Verhältnissen anpassen; wir aber thun nichts, klagen und empfangen Fremde, die auf ihre Gefahr hin etwa noch nützliche Gewerbe einführen wollen, mit Misstrauen, schiefen Gesichtern, verächtlichen Flugschriften und hohen Steuern.

Wir besitzen eine Bodenart die, wenn sie gut gedüngt und verarbeitet wird, das Milthal an Fruchtbarkeit übertrifft und doch sehen wir die Bezugsfähigkeit unseres Landes in Zweifel und trauen uns selbst nicht; wir schauen nach alter Gewohnheit zu, wie unsere Nachbarn mit Sachkenntniß ihre Produkte verwerten, fröhnen aber den waltenden Vorurtheilen und Bedenken.

In den Schulen wird die Jugend, statt am warmen Herzen der großen Natur genährt zu werden, mit alten Geschichten, todten Beschreibungen gequält zu halbgelehrten Büroarbeitern statt zu tüchtigen Landwirthen herangezogen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß wir aus unseren Landsschulen keine landwirtschaftlichen Schulen machen können, so ließen sich z. B. zu Auffassungsthemen statt Zucker-Bereitung und Kaffeepflanzung wohl die Behandlung der Futterpflanzen etc., statt Beschreibungen über fremde Thiere eben so gut eine leichtfaßliche Anleitung über Behandlung der Haustiere etc. verwenden, — Man könnte der Jugend durch lebendigen Unterricht das Große und Herrliche der Gegenwart so gut vor die Augen führen, in ihr die Liebe zu Gott, Vaterland und thatkräftigen Arbeit so lebhaft erwecken!

Angehende Landwirthe ziehen einer landwirtschaftlichen Versammlung, in der Gutes und Nützliches gelernt werden kann, das elende Stubensizen, das Wirthshauslassen, das Regelnschieben etc. vor; sie bauen noch ähnlich, wie der Großvater gebaut hat, brauchen dabei aber mehr Geld und ihr Haushalt geht rückwärts. Sie glauben es sei zureichend, mit ihrem Beruf ihren Bedürfnissen zu genügen und vergessen, über den eigenen Bedarf einen ihren Kindern zu gute kommenden Überschuss zu erzeugen.

Wenn auch die Lage der Landwirtschaft eine von Jahr zu Jahr schwierigere wird und die Milchprodukte im letzten Falle sind; wenn auch

das deutsche Reich den Zoll auf Käse bis auf 30 Mark (37 Fr. 50 Ct.) per Doppelzentner erhöhen und dadurch unserer Milch-Industrie eine so tiefe, ins Fleisch eindringende Wunde schlagen will; so heiße unser Lösungswort dennoch:

Milch-Wirtschaft, Vieh-Zucht!

Denn kein Land ist, wie das unsere schon von Natur aus durch Klima und Bodengestaltung so zur Viehzucht angelegt; in keinem Lande kann die Wechselwirtschaft, die als Grundlage des Futterbaues zu betrachten ist, auf so zweckmäßige Weise durchgeführt werden, wie im unserigen.

Gegenwärtig aber sind wir auf dem Schlachtfelde der Konkurrenz; der Kampf um's Dasein kommt, wie noch nie, zwischen Bürgern und Staaten zur Geltung; Nahrungsmittel scheinen im Überfluß vorhanden zu sein und doch sind noch Millionen von Menschen, die hungern; der Weltmarkt ist mit Milchprodukten aufgestürmt und bietet uns ein verworrenes Bild von guter, mittelmäßiger und schlechter Waare dar, auf welchem Bilde aber nur derjenige Fabrikant siegreich in den Vordergrund tritt, der auch die qualitativ beste Waare fabriziert und auffstellt.

Es liegt also in unserer Macht, für unsere Milchprodukte Absatzgebiete zu gewinnen; wir müssen nur ein gutes Produkt, eine Primärwaare fabrizieren.

Um aber dahin zu kommen, müssen wir:

1. Die Milch im Grossen, industriell, zu Butter und Käse verarbeiten;

2. Muster-Dampf-Molkereien errichten, die den Gegenden als Beispiel dienen können;
3. Das Käsegewerbe mit reinlicher Reinlichkeit betreiben, nur gesunde Milch verarbeiten;
4. Die Käser in Musterkäsefabriken theoretisch und praktisch heranbilden;
5. Gut eingerichtete Käsefabriken, wie auch das Fabrikat prämieren.

Marktbericht von Bern vom 3. November.

Kornmarkt. Sehr wenig Auffuhr.

Es galten: Korn per 100 Kilos, Fr. 14—17, Weizen per 100 Kilos Fr. 20 bis 23, Roggen, per 100 Kilos Fr. 18—20, Gerste per 100 Kilos Fr. 16—18, Hafer, per 100 Kilos Fr. 18—21.

Die Lebensmittelpreise sind folgende:
Rindsleisch 60—90 Cts., Kalbsleisch 60—75 Cts., Schafleisch 60—90 Cts., Speck 1 Fr., alles per 1/2 Kilo, Butter in Ballen Fr. 2 00—2 10 per Kilo, Tafelbutter Fr. 1 30—1 40 per 1/2 Kilo, Eier 7 Stück für 60 Cts., Schweine 42—46 Cts., Rinder 35—45 Cts. per 1/2 Kilo, Kartoffeln 25—30 Cts. per 5 Liter, Fr. 5 bis 5 50 per 100 Kilo, Rübi 15—20 Cts. per Körbchen, Blumenkohl 30—60 Cts. per Stück, Rübli 6—8 Stück für 20 Ct., Kohl und Rabis 10—15 Ct. per Kopf, Rabis per Körbchen Fr. 1 80 bis Fr. 2 50, Spinat 20 Ct. per Körbchen, Salat 5—10 Ct. per Kopf, Käpfli süße, 25 bis 30 Ct., saure 30—40 Ct. Birnen 35—40 Ct. per 5 Liter.

Holz, bucheses per 3 Ster Fr. 45—46, tannenes Fr. 32—33, Stroh per 50 Kilo Fr. 3—4, Heu Fr. 6 bis 6 50.

Das unentbehrlichste Haus-Mittel

ist der Eisenbitter von Johann P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E. Aus den feinsten Alpenkräuter der Emmentalerberge bereitet. In allen Schwächezuständen ungemein stärkend und überhaupt zur Aufrechterhaltung der Gesundheit und des guten Aussehens unübertrefflich. Alt bewährt, auch den weniger Benützten zugänglich, indem die Flasche zu Fr. 2 50, mit Gebrauchsanweisung, zu einer Kur von 4 Wochen hinreicht. Herztlich empfohlen. Deposits in den Apotheken; Freiburg: Boëchat und Burgnecht; Murten: Wegmüller; Remund: Robadeh; Boll: Gabin; Albslingen: Bürcher, Negt.; Wünnewyl: J. J. Schaller, Negt. (O 533)

Öffentliche Steigerung.

Dienstag, den 24. und Mittwoch, den 25. November wird bei Gobet Peter, Bäcker in Spins zur öffentlichen Steigerung gelangen: 8 Mutterkühe, 2 Erstragende, 1 Paar Ochsen von 3 Jahren, 5 Ziegen, von 1 1/2 bis 2 Jahren, 2 gute Stutten, 1 Füllen von 18 Monaten, sowie 10,000 Fuß Heu und Eind (270 M²) 50 Säcke Hafer, 25 Säcke Maisch und eine große Menge Kartoffeln. Ackerwerkzeuge als: Wagen Pflug, Eggen, Walzen, Häckerle-Maschine mit Reithahn und andere Gegenstände, zuviel um sie einzeln zu nennen. Alles zu den günstigsten Bedingen. (O 666)

Pferdesteigerung

Dienstag, den 17. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, werden bei den Militärrastungen auf dem Beundenfeld in Bern 2 junge schöne, trächtige Stutten und 3 ausrangierte Cavalier-Pferde öffentlich versteigert
Bern, den 12. November 1885.
Der eidgen. Oberpferdartz: Potterat.

Schweinemetzgerei am Stalden Nr. 8.

in Freiburg findet man von heute an gut geräucherten Speck, sowie andere gut gesalzene Waaren zu den billigsten Preisen.

Ferner eine gute Qualität Kalbsleisch zu 50 und 55 Ct per 1/2 Kilo.
(O 665)

Christian Lehmann, Schweinemetzger.

Zu verkaufen oder zu verpachten

das schöne Landgut Leude in der Nähe des Dorfes Uebertorf (Kanton Freiburg) begreifend ungefähr 20 Hektaren, 40 Aren (65 Jucharten) guten Landes und 4 Hektaren 32 Aren (12 Jucharten) Waldung nebst Wohnhaus, Scheune, Mühle, Sage, alles in einer schönen Lage und durch einen starken Bach bewässert. Eintritt 1. April 1886.

Sich für fernere Auskünfte an Hrn. Schorderet, Notar in Freiburg zu wenden. (O 667)

Weinhandlung

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum an, daß ich den Zirkel der Grande Société nun ganz verlassen habe und daß ich mein Geschäft von nun an an der Prefekturngasse Nr. 182 früheres Geschäft von A. Lehmann, Weinhandler, dessen Nachfolge ich übernommen, neben dem „goldenen Adler“ befindet. Für meine geehrten Kunden werde ich stets eine große Auswahl von Weinen erster Qualität zu den billigsten Preisen auf Lager haben.

Feine Weine und gewöhnliche sowohl offen als in Flaschen.

Alten weißen Wein von 55 Ct. an, rothen von 60 Ct. an. (O 668)

Alexander Grangier,
Weinhandlung, Prefekturngasse, Nr. 182, neben dem „goldenen Adler“.

— 4 —

**Die Staats-Einwanderungs-Behörde**

— von —

Wisconsin,

Ger. Staaten von Amerika

deren Kanzlei sich in Milwaukee, 87 Michigan-Str.
befindet, verendet koste- und portofrei Bro-
schüren (mit Karten) die amtliche Auskünfte über
Bevölkerung, Bodenbeschaffenheit, Klima,
Handel, Gewerbe und industrielle Verhältnisse
Wisconsin

enthalten. Alle schriftlichen Anfragen werden umgehend
kosten- und portofrei beantwortet.

Mitglieder der Behörde:

J. M. Rust, Gouverneur.
G. G. Atkinson, Staatssekretär. | Ex-officio

J. A. Becker, M. Smith, R. A. Ostergren
J. A. Becker, Präsident. J. St. Koslowsky, Sekretär.
Bürokratien sind zu adressieren:

State Board of Immigration,
(O 648) No. 87 Michigan St.,
MILWAUKEE, WIS., U. S. A.

Heimwesen zu verkaufen

von verschiedener Größe. Kostenfreie Auskunft
erteilt G. Köchlin, Präfekturgasse, 214,
(O 632)
Freiburg.

Zum Vermiethen

in Bundels zwei Zimmer und Küche. Sich an-
zumelden bei Peter Roggo, dasselb. (O 662.)

In der Spekerei-Handlung an der**Metzgergasse**

findet man Nastanien erster Qualität
à 30 und 35 Ct. das Kilo.
(O 653) Jean Jungo.

Fürsprech-Bureau**L. Bourgknecht**

gen. Staatskanzler
Reichengasse Nr. 59, Freiburg. (O 602)

Advokatie-Bureau**ALFRED BLANC**

Ebener Erde des Hauses von Hrn. Barras

Bulle

(O 647)

Zu kaufen gesucht

zirka 100 Mäz schöne abgelesene saure Apfel.
(O 664) L. Werner Bohren

Café des Places, Freiburg.
(O 664)

Nusküntschele in St. Sylvester

Sonntag, den 22. Wintermonat 1885.

(O 661) Joh. Neby, Wirth.

Ohrensausen

Uebelhören. — Die vielfach mit bestem Erfolge
erprobten Mittel dagegen (Fr. 4. 50 vorheriger Ein-
sendung) sendet Apotheker Dr. Werner in Endersbach
(Wittig). Danksgung: „Grüße dankend für diese
Mittel und kann Ihnen nun schreiben, daß ich wieder
sehr gut höre.“ Element Zech Altenhausen.

(M 1585 Z) **Diplom erster Glasse** (O 642)
Höchste Auszeichnung an der Schweiz. Kochkunst-Ausstellung in Zürich 1885.

Suppenmehle MAGGI Erbs-Teig-Waren.

Pharmacie Müller
Essig Essenz 1 20. — Strengelpulver 1. — Flüssiges China-Extract.
Gebrauchsanweisung für jeden Artikel.

Waffee Wir kaufen stets fort
in grössern u. kleineren Partien gegen baar
S. Zubler-Wyder. (O 639) **Waffee**

Geldtag-Steigerung.

Der Gerichtspräsident des Sensenbezirks, wird am Montag, den 23. dies, von 9 Uhr Vormittags an, die der Geldtagsmaße Fontana angehörende Mobilien und Fahrzeuge, bestehend aus Haus- und Feldgerätschaften, Erdäpfel, Korn, 4 Kühe, 2 Rinder, 1 Pferd, 6 Schweine, Futter um auf dem Platze zu verzehren ic., gegen baare Bezahlung vor dem Hause des Geldtages im Schwellibach, Gemeinde Heitenried, öffentlich versteigern lassen.

Tafers, den 7. November 1885. Der Gerichtsschreiber:
(O 655) Neuhaus.

Landwirtschaftliche Steigerung.

Donnerstag, den 19. November nächstthin werden in Bäriswil von Morgens 9 Uhr an, zur öffentlichen Steigerung gebracht: 11 Mutterkühe, 7 Rinder, 2 Löwen, 7 Kalber, 6 Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine, 540 Kubikmeter (20,000 Fuß) Heu und 81 Kubikmeter (3,000 Fuß) Emd; die dachjährige Ernte, bestehend in 4,000 Garben Weizen, 900 Roggen, 1,200 Mischkorn, 1,200 Hafer, 500 Gerste, ein großer Vorraum in Kartoffeln und Runkelrüben; 10 Wagen, 6 Pflüge, Hackmesser, Dreschmaschinen, sowie eine Anzahl verschiedener anderer Gegenstände und Geräthschaften, welche einem grossen Bauernhofe angehören. Baare Bezahlung. Zusammenkunft der Steigerer um 9 Uhr Morgens auf dem Pachthofe des Dorfes bei der Kirche in Bäriswil.

Bürgl, Weibel.

Hessentliche Steigerung.

Dienstag, den 17. nächsten November nächsthin, von Morgens 9 Uhr an, werden bei der Wohnung des Pächters Peter Fontana, in Groß-Gürnig, an eine öffentliche Steigerung gebracht: 2 Pferde, ein Paar Zugochsen, 6 trächtige Kühe 3 Rinder, 6 Schweine, 2 Schafe, 4 Wagen, Pflüge, Eggen, mehrere Pferde- und Kuhgeschirre, eine Dreschmaschine, eine Häckerlingsmaschine, sowie allerei Haus- und Feldgeräthschaften. Ferner zirka 100 Doppelzentner Erdäpfel, ein Quantum Weizen und Haber und zirka 5,000 Schuh Heu und Emd, um am Ort aufzufüttern.

(O 661)

Liebhaber werden freundlich eingeladen.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine neue, auf's Verzüglichste eingerichtete
Hanf-, Flachs- und Abwerg-Spinnerei
den Herren Landwirten zum Kleiben und Spinnen im Lohn. Durch langjährige Erfahrung bin ich in den Stand gesetzt, verzüglich und billige Arbeit zu zuführen. Auch besorge ich das Bäuchen und Bewirken der Garne. — Zusendungen von Spinnstoff sind durch unten angegebene Agenten oder direkt nach Station Lenzburg, Kanton Aargau, zu zuführen.

(H 5,430 Z) **J. M. Willi.**
Ablagen bei: Alfred Walthard, Strohschleterei, Freiburg; J. G. Bula, Kassier in Kettwil; A. Roggen-
Rhöner, zum „weisen Kreuz“ in Murten.
(O 655)

Für Auswanderer nach Nord- und Süd-Amerika

Der Unterzeichnete ist jeden Samstag von Mittags 11 Uhr an bis Abends in der Brasserie zum Gotthard, Nr. 153, Lindengasse in Freiburg zur Auskunftsbertheilung und Vertragsabschlüssen, anwesend. Karten und Broschüren können gratis bezogen werden.
(O 589/63) And. Zwischenbart, Bern.

**Großes Lager in Nähmaschinen
Für Familien, Schneider, Schuster, Sattler ic.**

Systeme:
Aff, Rhenania, Grower-Bäcker, Saxonie, Titania, Fidelitas, Columbus ic., sämtliche
für Hand- und Fußbetrieb.

Eigene Reparaturwerkstätte in Solothurn. — Es können zu jeder reparaturfälligen Nähmaschine
alle Bestandtheile, sowie Nähmaschinen-Madeln bezogen werden. — Billiger vortheilhafter als jede
auswärtige Handlung. — Zahlungsbedingungen je nach Nebenkunst.

Garantie

An unserer Nähmaschine „Aff“ Hand- und Fußbetrieb kann ein neuer Flickapparat unserer
Erfindung angebracht werden.

Schmid, Beringer & Comp.
Nähmaschinen-, Eisen- und Eisenwarenhandlung, Freiburg.
(O 654)

Bekanntmachung.

Die Eigentümer und Fuhrleute, welche Interesse haben einen Schneeweg mit Brücken vom
Zollhause in das Kältenenseithal herzustellen, sollen Sonntag den 15. dies Nachmittags 2 Uhr, in
der Pinte vom Zollhause eintreffen. — Diejenigen, welche sich daran nicht beteiligen, werden für
die Benützung desselben einen Franken per Einpänner zu bezahlen haben.
(O 663)

fehlten nicht, sie werden aber durch Ringsumtreiben innerlich gefüllt.

Das lateinische oder römisch-katholische Patriarchat wurde im Jahre 1847 von Pius IX. wiederhergestellt und der Grausauer P. Salverga mit dieser hohen Würde bestiegen. Dieser erwartete mit den Gläubigen der Christlichen Welt diese schändliche Kathedrale, und daß sie theilweise unsichtbare katholisch-katholische Gebäude, wo der Patriarch und die Bischöfe seines Bistums wohnen. Die Kirche wurde im Jahre 1872 eingeweiht.

Der jetzige Patriarch Mgr. Bracco, ein Spanier ist eine lange, hagere Grubentäufungsfest, in den jungen Jahren; er funktioniert mit ungemeiner Eleganz, ist äußerst liebenswürdig; als vor Freiburg verpflanzt ihm vorgestellt wurden, saß er uns gleich: „Ah, Sie haben Mgr. Merrillod zum Bischof; ich kenne ihn.“

Edouard Barrelet stand in diesem Bistum, welches das ganze heilige Land umfaßt, errichtet, und mit eindrücklichen Krielen besetzt. Der Patriarch Salverga hat auch den Orden der Mitter vom heiligen Grabe wieder zu Ehren gegeben. Edouard Barrelet mit die katholische Religion verehrte, welche heiligen Lande wohlvordiente Männer von unbedenklichem Gewissen und Mitglieder dieses Ordens; Mgr. Bracco hat auch einige Mitglieder unserer Pilgerfahrt, die ihn dieses Jahr eine zweite pietätliche Dienstzeit, legtes Jahr eine magistrielle Arbeit. St. Paul aus Guimbal, ganz ähnlich berienigen zu St. Peter in Rom, zum Gelehrten gemacht hatten, das Ordenskreis vertreten. Die Ceremonie wurde mit Feierlichkeit, mit Ausgütigung des Schwesterns, das einen dem Christlichen Seelen, dem Grover von Serviolen, Gottfried von Bouillon gehört hatte, vor dem heiligen Grab des Christus vorgenommen. Das wäre sonst etwas für die katholische Noblesse, wenn sie eingedenkt ihres früheren Ruhmes, als Gitter des heiligen Grabs sich zu beschützen und der Heiligen der heiligen Stätten, an denen der Gottessohn unsere Erlösung voraussagte, errichtet, Zeit und Mühe und Gelegenheit wurde ihnen dazu nicht fehlte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein warzendes Beispiel.

Es ist ein eigenhümliches Ding um die Liebe Seinath. Von geheimnisvollen Zauber umwohnt ist die Stätte, wo unsere Mutter gestanden, wo treuer Gottes sie unter einer Eiche gesessen, und wo wir in forschender Freiheit die glücklichen Jugendjahre verlebt. Was auch das Stück in der Freude mit freigiebiger Hand Rechthänder in unsern Edouard schüttet, das wird eine mächtige Bewegung uns ergreifen und ein feuchter Schauer

mer unten Bild verschieren, wann nach langer Müheleheit endlich am fernen Horizont die Führte der Seinath aus dem Nebelneure aufstehen, gleichviel ob ein schlichtes Dorf, oder eine alte berühmte Stadt. Freilich wird dieser Eindruck noch verklärt, wenn die heimatliche Stätte, wie die heilige Metropole, eine wehrlose, sagenreiche Vergangenheit hinter sich hat, dann hat sogar jeder Stein seine Geschichte, oder irgend eine lebte Erinnerung für uns. Doch nun zum Beginne unserer Erzählung.

Es mag jetzt ein paar Jahre her sein, da wanderte auf einer Sandfläche ein müder Wanderer langsam daher. Das nicht mehr ferne Ziel seiner Reise war die alte Stadt Galle, deren Thürme im Glanze der scheibenden Abendsonne in rotem Feuerbogen über dem Himmel thronten. Ein junger Glühwurm und ihr freundlich zu grüßen schienen. Doch der Wandermann beobachtete seine Umgebung gar nicht, theilnahmslos hastete sein Blick am Boden und seine Lippen murmelten Gebete. Aber wie trouvour hatten sie bald nachher höhere er mit Gott und mit sich selbst.

Der Mann, Adreas Golzapel nannte er sich, war noch nicht alt, so eben im Anfang der dreißiger Jahre, aber wilde Lebenshaben und Entfernung hatten ihn vor der Zeit gealtert und tiefen Durchgang auf seine Stirne gebraben. Die jugendlichen Gläubiger umhüllte eine abgetragene, fadenscheinige Bekleidung, welche auf keine mit Blüten, Blüten gefügte Perlen schließen ließ, aber die

Zeit und Sittengen fetter Züge, sowie die ganze Haltung führten zu der Überzeugung, daß er eine den besten Gesellenklostermönchen angehört hätte. Während er sich nun in stumper Weise guttugte, unternahm mehr dem Ziele seiner Wanderrung näher, erschallte von einem der Thürme der liebliche Mose-Gruß zum Freiheit der behren Künste und Kunst, und dann fielen sämmtliche Glöckchen der altherwürdigen Kirche St. Sebald in den der altherwürdigen Kirche St. Sebald in feierlichen Accorden ein, denn der kommende Tag war ein hoher Marienfesttag. Die feierlichen Sonnenwenden schallten herüber zu dem einsamen Wandler und faulen einen Friedhof in seinem Herzen, so sehr er sich auch aus allen Kräften gegen die anstrengende Bewegung sträuben mochte. Noch eine Stunde wanderte er weiter, dann blieb er stehen und lauschte atemlos den wohlbekannten Klängen. Als aber dann von sämmtlichen Künsten die Klöppeln in feierlichem Chor einfielen, da ließ er sich auf einen Metallstein nieder, bedachte sein

Gruß entlang sich ein französisches Etappen. Wer weiß nicht, daß der Klosterchor tief zum Herzen bringt und singt vergangene Erinnerungen und was, stand wenn die goldenen Töne wie bei dem harmonischen Glöckengeläute von St. Sebald, wie eine Stimme aus dem Jenseits zu uns herüberfielen. Das empfand auch Adreas Golzapel, trockenes Gräuliches gegen jedes bessere und sanftere Gefühl. Der Klosterchor zauberte die glückliche

Zeit seiner Kindheit und Jugend lebhaft vor die Augen seines Geistes. Wie oft hatte er als kleiner Knabe Abend in seinem schmalen Bettchen freudig den feierlichen Läuten geläufig, besonders wenn der kommende Tag die von Groß und Klein berühmte Stadt. Freilich wird dieser Eindruck noch verklärt, wenn die heimatliche Stätte, wie die heilige Metropole, eine wehrlose, sagenreiche Vergangenheit hinter sich hat, dann hat sogar jeder Stein seine Geschichte, oder irgend eine lebte Erinnerung für uns. Doch nun zum Beginne unserer Erzählung.

Es mag jetzt ein paar Jahre her sein, da wanderte auf einer Sandfläche ein müder Wanderer langsam daher. Das nicht mehr ferne Ziel seiner Reise war die alte Stadt Galle, deren Thürme im Glanze der scheibenden Abendsonne in rotem Feuerbogen über dem Himmel thronten. Ein junger Glühwurm und ihr freundlich zu grüßen schienen. Doch der Wandermann beobachtete seine Umgebung gar nicht, theilnahmslos hastete sein Blick am Boden und seine Lippen murmelten Gebete. Aber wie trouvour hatten sie bald nachher höhere er mit Gott und mit sich selbst.

Der Mann, Adreas Golzapel nannte er sich,

welche seither angewendet worden sind, haben nur geseigt, wie es nicht gemacht werden soll. So ist in Holland und Sachsen-Oranien ein Berlich getrocknet gestiegen, das Ergebnis war somit das, daß die Schäfer der festen gebundenen Schnaps traktieren noch befrießt gewacht haben. In verschiedenen Gegenden Deutschlands haben die Bevölkerungsbehörden strenge Verbote erlassen, an motorische Säuber oder getrunken Schnaps zu trinken; die Säuber von solchen Personen wurden verurteilt; die Säuber von solchen Personen wurden in den Schnäppchen ausgeschaut. Wir haben uns über die Brüderlichkeit dieser Maßregeln an verschiedenen Orten entzweit und erfahren, daß die Leute darauf noch mehr tranken als zuvor; sie begingen den Bräutigam in größeren Quantitäten und frohlockten der Bräutigam besonders zu Hause trauriger wie vorher noch mehr tranken als zuvor; noch schlimmer ist: Männer und Kinder ergaben sich ebenfalls dem Schnaps.

Von Dr. Griffo, der über den Alkoholsmissbrauch berichtet, hat, ist europäischen

worben der Süß Wein zum Brummen zu entziehen,

Zu den vornehmen Eltern des hl. Stanislaus, dessen Gedenktag am 13. dieses Monats gefeiert wird, kommt ein Freunde zu Besuch. Seiner war unter ihnen auch ein vornehmen Menschen: dieser schaute sich nicht, eines Tages bei Tisch unter einem Reden zu führen. Stanislaus, der engelreine Knabe, war zugegen kaum hatte er aber diese unterlichen Worte gehört, da bekam er einen solchen Gefel und Höfchen, daß er unwohl wurde; sein Gesicht entfarbte sich, er fand in's Zittern und bald lag er ohnmächtig am Boden. So geschah es jedoch, wenn er häufig untreue Reden hörte.

Wer weiß nicht, daß der Klosterchor tief zum Herzen bringt und singt vergangene Erinnerungen und was, stand wenn die goldenen Töne wie bei dem harmonischen Glöckengeläute von St. Sebald, wie eine Stimme aus dem Jenseits zu uns herüberfielen. Das empfand auch Adreas Golzapel, trockenes Gräuliches gegen jedes bessere und sanftere Gefühl. Der Klosterchor zauberte die glückliche

entflohen; mit noch größerer Eorgfalt meidet alles, was die Seele arteten und vergiftet könnte. Die Junge offenbart die Gefährdungen des Lebens; schwankt Leben können nur aus einer gewissen Quelle herau. Kein Menschen aber, der solchen Wunsch im Herzen heeft und pflegt, muß man meinen; sonst findet das Wort Wunderwirkung: „Sage mir, in was Du nun gehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist.“

Die Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht,